

Dr. Daniel Darko, Gefängnisbriefe, Sitzung 11, Ein dem Evangelium würdiges Verhalten, Philipper 1,26-2,5

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko in seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die elfte Lektion: „Ein dem Evangelium würdiges Verhalten“, Philipper 1,26–2,5.

Herzlich willkommen zurück zur Vorlesung über die Gefängnisbriefe im Rahmen des Bibelstudiums. Bisher haben wir uns mit dem Philipperbrief beschäftigt.

Es ist eines der großartigsten Bücher. Warum sollte man den Philipperbrief nicht mögen? Ich meine, in diesem Buch findet man unter allen Paulusbriefen Worte wie Freude und Jubel. Worte, die Zuneigung und Liebe vermitteln, zum Lobpreis anregen und dazu ermutigen, ein Leben zu führen, das des Herrn würdig ist.

Ich mag den Philipperbrief. Umso mehr, wenn ich bedenke, dass er von einem Apostel im Gefängnis geschrieben wurde. Wahnsinn!

Denken Sie an die Freude aus dem Gefängnis. Er schrieb an eine Gemeinde, die unter großem Druck stand und sich sogar Sorgen um ihn machte. Und ausgerechnet er, der sich in einer schwierigen Lage befand, wurde zu demjenigen, der diejenigen ermutigte und tröstete, die Mitleid mit ihm hatten.

Schon in Kapitel 1 haben wir gesehen, wie Paulus die Diskussion aufbaut. Nach seinem Gebet und Dank spricht er über das Evangelium und darüber, dass es nicht im Gefängnis zurückgehalten wurde, obwohl er selbst im Gefängnis saß. Wie Sie sich vielleicht aus den vorherigen Lektionen erinnern, breitet sich das Evangelium aus.

Tatsächlich schreitet die Verbreitung des Evangeliums so weit voran, dass selbst die Gefängniswärter und alle anderen von Christus hören. Paulus erinnerte uns sogar daran, dass seine Leser, falls sie den Eindruck hätten, das Evangelium würde verwässert, darüber nachdenken sollten. Es hat andere Gläubige vielmehr ermutigt, offener über Jesus zu sprechen.

Und dann erinnern Sie sich vielleicht an unsere Diskussion über diejenigen, die aus Neid und Rivalität predigen. Wissen Sie, Paulus bringt mich da immer wieder zum Nachdenken. Er regt mich dazu an, mein Herz zu prüfen.

Er regte mich zum Nachdenken über meine Haltung gegenüber Menschen anderer Konfessionen an, Menschen, die Christus predigen, aber anders handeln. Wir schlossen mit Paulus' eindringlichem Zitat: „Denn für mich ist Christus das Leben, und

Sterben ist Gewinn.“ Wir dankten ihnen für ihre Gebete und die Hilfe des Heiligen Geistes.

In der nächsten Lektion, die ich von Kapitel 1, Vers 27 bis Kapitel 2, Vers 18 behandle, steht das Thema „Ein Leben, das des Evangeliums würdig ist“. Wir werden uns gleich mit den Versen 27 bis 30 befassen, in denen Paulus klar darlegt, was über ein Leben nach dem Evangelium zu wissen ist. Sie sollten außerdem wissen, dass wir die Besprechung von Kapitel 1, Vers 27 bis 2, Vers 18 unter diesem Hauptthema in vier Teile gliedern werden.

Also, ich gebe Ihnen das einfach mal so mit. Wissen Sie, ich gebe Ihnen gerne Dinge mit auf den Weg, die Sie im Hinterkopf behalten sollen, während wir das durchgehen. Hier ist noch eine weitere Version davon.

Denken Sie an ein gelebtes Leben, an ein Verhalten, das des Evangeliums würdig ist. Zunächst einmal soll uns daran erinnert werden, dass wir uns genau dort befinden: in Einheit und Standhaftigkeit inmitten von Widerständen.

Dann werden wir den Aufruf zur Solidarität durch Demut betrachten. Anschließend werden wir Christus als geeignetes Vorbild sehen. Und schließlich, zum Abschluss unserer Betrachtung bis Vers 18 des zweiten Kapitels, werden wir Paulus' Aufruf untersuchen, in der Welt der Finsternis zu leuchten.

Beginnen wir mit Kapitel 1, Verse 27 bis 30. Dort heißt es: „Lebt so, wie es dem Evangelium Christi würdig ist. So kann ich, ob ich komme und euch sehe oder abwesend bin, von euch hören, dass ihr in einem Geist feststeht, einmütig für den Glauben des Evangeliums kämpft und euch von euren Gegnern in keiner Weise einschüchtern lasst.“

Dies ist für sie ein klares Zeichen ihres Verderbens, für euch aber ein Zeichen der Rettung. Und das von Gott, denn euch ist es geschenkt worden, um Christi willen nicht nur an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden. Kämpft mit mir in demselben Kampf, den ihr bei mir gesehen habt und von dem ihr nun hört, dass ich ihn immer noch führe.

Bevor wir uns einige Details dieser Passage ansehen, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die erste Zeile lenken. Mein innerer Pastor meldet sich zu Wort. Die erste Zeile lautet: „Euer Leben soll des Evangeliums Christi würdig sein.“

Würdig des Evangeliums Christi. Was ist hier zu verstehen? Folgendes ist gemeint: Paulus deutet an, dass es eine bestimmte Lebensweise gibt, die mit denen verbunden sein soll, die Christus als ihren Herrn und Retter bekennen und annehmen.

Es gibt Erwartungen, und sowohl Paulus als auch seine Leser wissen, dass dies für Nachfolger Christi würdig ist. Anders gesagt, sie haben einen gemeinsamen Verhaltenskodex, einen christlichen Lebensstil und eine Verhaltensweise, die diejenigen widerspiegeln soll, die mit dem Herrn Jesus Christus in Berührung gekommen sind. Auf dieser Grundlage ermahnt er sie, ein würdiges Leben zu führen.

Dieses Leben führen nicht diejenigen, die aus Bosheit predigen. Ein Leben, das des Evangeliums würdig ist, zeichnet sich dadurch aus, dass die Menschen inmitten von Leid und Widerstand ihren Blick auf Christus richten, um ihn durch ihr Leben zu verherrlichen. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf die Sprache lenken, die Paulus hier verwendet.

Doch betrachten wir nun die Einheit und Standhaftigkeit angesichts von Widerständen. Paulus lenkt hier den Fokus von sich selbst auf die Zuhörer und fordert sie auf, ein dem Christentum entsprechendes Leben zu führen.

Sie sind angehalten, sich als Bürger zu verhalten, deren Leben dem Evangelium entsprechen soll. Interessanterweise findet sich in unserer englischen Übersetzung nicht das griechische Wort, das wir mit „Verhalten“ oder „Lebensweise“ übersetzen. Tatsächlich hat das griechische Wort eine politische Bedeutung.

Das griechische Wort bezeichnet das Leben eines Bürgers – eine staatsbürgerliche Pflicht, die seiner nationalen Identität entspricht. Ich sage immer: Wenn wir im Ausland sind, sind wir Amerikaner.

Wir kommen aus dem Land der Freiheit und der Heimat der Mutigen. Wir erkunden gern die Welt. Wir sind nicht im Gefängnis.

Wir denken gern nach. Wir erschaffen gern. Wenn wir hart arbeiten, auf Gottes Gnade vertrauen und das tun, wozu wir durch seine Gnade berufen sind, wird es uns in diesem Land gut gehen.

Das ist Amerika. Hier wird ein Leben geführt, das widerspiegelt, wer wir sind. Wir leben nicht, als wären wir in Handschellen eingesperrt und würden vor Angst zusammenzucken.

Tatsächlich habe ich mir manchmal Sorgen über das hohe Maß an Selbstsicherheit gemacht, das wir Amerikaner an den Tag legen, wenn wir Dinge mit großer Überzeugung vertreten, von denen wir eigentlich nicht viel wissen. Und ich sehe, dass meine britischen Freunde dem mit großer Skepsis begegnen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass ich einen Briten dabei ertappe, wie er meinen amerikanischen Kollegen zuhört und sie beobachtet.

Hört mal zu, strengt euch an und verdient ein bisschen Geld. Und ich sage euch, ihr Briten, ich weiß, worauf ihr hinauswollt. Aber zurück zu Paul.

Paulus spricht von Bürgern des Himmels, von Nachfolgern Christi, und verwendet dabei die politische Sprache, die für die Einwohner Philippi verwendet wird. Erinnern Sie sich: In der Einleitung erwähnte ich, dass Sie, wenn Sie in Philippi leben, die doppelte Staatsbürgerschaft besitzen. Sie haben die griechische Staatsbürgerschaft.

Ihr hattet das römische Bürgerrecht, weil Philippi damals eine römische Kolonie war. Ihr seid sehr stolz auf eure Staatsbürgerschaft. Paulus nutzt das aus.

Paulus verwendet eine Sprache, die sie daran erinnert, dass ihre Staatsbürgerschaft weder die römische noch die griechische ist. Und wenn man sich ansieht, welches Leben sie führen sollten, dann ist es kein Leben, das darauf abzielt, römische Bürger zu besiegen. Es ist ein Leben, das Christus würdig ist.

Himmlische Bürgerschaft. Paulus fordert sie heraus. Es ist unerlässlich, dass sie sich wie Bürger verhalten und damit Christus und sein Reich besiegen.

Ein solches Verhalten muss von der Einheit der Gemeinde zeugen. Ihr Verhalten sollte ein hohes Maß an Einheit, ein Gefühl der Verbundenheit und die Art ihrer Beziehung zueinander widerspiegeln. Und Paulus verwendet den Begriff „Einheit“ auf eine Weise, die mir sehr gefällt.

Er ruft sie auf, in einem Geist festzustehen. Wir werden auf dieses Wort zurückkommen. Was bedeutet es? Bedeutet es, im Heiligen Geist vereint zu sein oder im Sinne von Verbundenheit? Sie müssen fähig sein, einen Sinn oder eine Seele zu haben.

Das griechische Wort kann sowohl Geist als auch Seele bedeuten. Sie sollten eine einheitliche Denkweise haben. Stellen Sie sich eine Gemeinde vor; Paulus sagt, dass Ihr Geist verbunden und harmonisch sein sollte.

Eure Denkweise sollte einheitlich sein. Ihr habt ein gemeinsames Rahmenwerk, einen gemeinsamen Bezugsrahmen und einen gemeinsamen Fokus. Dieser Fokus, um es mit Paulus' Worten zusammenzufassen, liegt auf Christus und dem Kreuz.

Für ihn prägt unser christliches Selbstverständnis den Charakter der christlichen Gemeinschaft. Und wenn die christliche Gemeinschaft weiß, was christliches Selbstverständnis bedeutet, dann sollte sich das tatsächlich darauf auswirken, wie wir im Leib Christi miteinander umgehen. Man sollte nicht meinen, Paulus beziehe sich auf eine Megakirche in der Innenstadt von Boston, in New York oder Los Angeles, irgendwo in Accra oder London, in Zagreb oder Budapest.

Nein, er spricht nicht von einer Megakirche. Er meint auch nicht die größte Kirche Europas, weder in London noch in der Ukraine. Er meint Hauskirchen.

Als er sie zur Einheit in Geist und Gesinnung aufrief, meinte er nicht, dass dies nur für diejenigen gelte, die einer Gruppe angehören. Es gelte für alle, die an Jesus Christus glauben. In diesem Sinne konnte Paulus sie weiterhin Brüder nennen, obwohl er in Rom und sie in Philippi waren.

Er möchte, dass sie gemeinsam und in einem Glauben für das Evangelium eintreten. Tatsächlich wird das Wort in verschiedenen englischen Bibeln manchmal nebeneinander übersetzt. Wahnsinn!

Paulus ruft die Gemeinde zur Einheit im Leiden auf und fordert sie auf, sich nicht einschüchtern zu lassen. Wenn er also im ersten Vers sagt: „Euer Lebenswandel, euer Benehmen, euer Verhalten sollen des Evangeliums würdig sein“, dann ist ein Leben, das des Evangeliums würdig ist, kein Leben voller Spaltung, Murren und Untergrabung, kein Leben voller Machtkämpfe.

Doch ein Leben, das den Evangelien würdig ist, wenn die Bürger des Himmels ein Leben führen, das ihrer Bürgerschaft entspricht, wenn sie in Einheit und mit einer gemeinsamen Gesinnung zusammenarbeiten. Sie arbeiten tatsächlich Seite an Seite. Und wenn es um Leid geht, lassen sie niemanden allein leiden.

Sie teilen, sie beteiligen sich, sie unterstützen sich gegenseitig. Diese Gemeinde war darin sogar besonders gut. Sie unterstützten Paul weiterhin, selbst als er im Gefängnis saß.

Und Paulus rühmte sich dessen in seinen anderen Briefen. Einheit für das Evangelium Christi. Doch was meinte Paulus, wenn er das Wort Evangelium verwendete? Nun, ich möchte Ihnen ein kurzes Zitat von Ben Witherington aus seinem Kommentar zum Philipperbrief geben.

Ben Witherington schreibt, dass das Evangelium die Nacherzählung der Geschichte Christi ist. Und das Muster dieser Geschichte soll als Lebensmuster für die Nachfolger Jesu dienen. Für Paulus hat das Evangelium in diesem Bereich klare Bestandteile.

Das Evangelium stellt Jesus Christus und seinen Tod am Kreuz in den Mittelpunkt, sein Wirken am Kreuz und das, was Christus in unserer Welt vollbracht hat, um Sünder wie mich zu retten. Und es soll uns verdeutlichen, dass das Leben mit Christus auch Leiden beinhalten kann.

Übrigens, um kurz vom eigentlichen Thema abzuschweifen, möchte ich Sie daran erinnern, dass Jesus uns nie ein sorgenfreies Christentum versprochen hat. Er hat uns

nie ein leidensfreies Christentum versprochen. Wenn Sie jemals einen Prediger oder jemanden sagen hören, dass man als Christ nie leiden wird, bitten Sie ihn, noch einmal in der Bibel nachzulesen, oder weisen Sie ihn darauf hin, dass das, was er sagt, nicht in der Bibel steht.

Christus nachzufolgen bedeutet in der Tat, sein Kreuz zu tragen und Leiden in vielfältiger Form zu ertragen. Paulus möchte betonen, dass man in solchen Momenten einander beistehen und sich gegenseitig unterstützen soll. Das Evangelium und ein Leben danach umfassen all das.

Als er von einem Geist sprach, sagte ich dir, du solltest an diesem Gedanken festhalten. Dieser Begriff könnte sowohl im Sinne des menschlichen Geistes als auch des Heiligen Geistes verstanden werden. In der heutigen Forschung wird diese Debatte noch immer geführt.

Wie interpretieren wir dieses Wort? Wenn man sagt, es sei im Heiligen Geist, spielt man auf die Sprache an, die Paulus an anderer Stelle verwendet, wie etwa Gemeinschaft im Heiligen Geist oder das Gefühl der Einheit, die durch die Kraft des Heiligen Geistes belebt, gestärkt und beeinflusst wird. Wenn man also sagt, Paulus fordere die Gemeinde auf, ein würdiges Leben zu führen, und dass es eine Einheit im Geist geben müsse, dann sagt man, er fordere sie auf, in Einheit zu bleiben, im Ziel vereint, belebt und beeinflusst, erfüllt von der Kraft des Heiligen Geistes. Manche widersprechen dem.

Paulus schließt das in diesem Brief zwar nicht aus, aber hier scheint er zu argumentieren, dass Einheit im Geist bedeutet, ein gemeinsames Ziel zu verfolgen. Wir brauchen ein Gefühl der Verbundenheit mit anderen, ein gemeinsames Ziel, ein gemeinsames Empfinden und eine gemeinsame Denkweise, und wir müssen sagen, dass wir im Geiste vereint sind. Ich verwende dafür gerne den englischen Ausdruck „one accord“ (Einigkeit).

Manchmal versuche ich den Leuten zu erklären, dass die Einheit in Christus nicht bedeutet, drei Freunde zu finden, die mit einem in einem Honda Accord mitfahren, der Christus gehört. Nein. Diese Einheit bedeutet, im Geiste vereint zu sein, ein gemeinsames Ziel, eine gemeinsame Mission, eine gemeinsame Überzeugung und gemeinsame Bestrebungen zu haben.

So wie wir es verstehen, widerlegt es jedoch nicht die Aussage von Paulus und untergräbt auch nicht den theologischen Rahmen des Philipperbriefes. Daher halte ich es für unbedeutend. Auch wenn ich eher dazu neige, den Text als Bezugnahme auf einen Geist zu interpretieren, bin ich durchaus offen für die Vorstellung eines gemeinsamen Ziels, ebenso wie für die Auffassung, dass er sich auf den Heiligen Geist bezieht.

Meiner Ansicht nach kann ein Geist auch im Wirken des Geistes aktiv sein. Es ist der Geist, der uns verbindet. Erinnerst du dich an diese Schriftstellen? Als wir an Jesus Christus glaubten, gab uns Gott seinen Geist.

Es ist dieser Geist, der uns vereint. Er ist unser gemeinsames Wesen. Einigkeit im Geist, Einigkeit und ein gemeinsames Ziel bedeuten also nicht zwangsläufig das Wirken des Heiligen Geistes und schließen es auch nicht aus.

So können wir dies im Englischen leichter erklären, anders als in anderen Sprachen, wo das Wort für den einen Geist, den gemeinsamen Zweck, sich stark von Bezeichnungen für den Heiligen Geist unterscheiden kann. Paulus sagt, diese Einheit solle sich im Umgang mit der Opposition zeigen. Die Opposition im 28. Kapitel war oft Gegenstand von Debatten.

Wir wissen, dass Paulus an anderer Stelle von potenziellen Judaisierern spricht, die als Missionare in die Gemeinde kommen und Unruhe stiften könnten. Doch wer sind diese Gegner? Zur Erinnerung: Vielleicht hat er sie in Vers 28 aufgefordert, sich von ihren Gegnern in keiner Weise einschüchtern zu lassen. Wer sind diese Gegner? Das ist der entscheidende Punkt.

Wer sind diese Gegner? Sind es die potenziellen Judaisierer? In Kapitel 3 werden wir sehen, dass diese potenziellen Judaisierer gar nicht so große Gegner zu sein scheinen. Sie versuchen, Paulus' Botschaft zu verfälschen. Doch ein gemeinsames Problem scheint zu sein, dass sie sich in einer römischen Kolonie befinden.

Paulus sitzt im römischen Gefängnis. Er steht unter dem Druck des römischen Systems, sich vom Evangelium fernzuhalten. Spielt das hier also eine Rolle? Wir wissen, dass Paulus im Philipperbrief keineswegs auf diese anhaltende, so heftige Feindseligkeit gegenüber der Gemeinde anspielt.

Es scheint also eine subtile Opposition in dem von ihm beschriebenen System zu geben. Er sagte, diese Gegner befänden sich auf dem Weg ins Verderben, und deutete damit an, dass es sich um Nichtchristen handele. In diesem Sinne würde ich dem Argument entgegentreten, dass damit möglicherweise jüdisch orientierte Missionare gemeint seien, die ins Land kommen könnten.

Meiner Ansicht nach beziehen sich die Gegner hier höchstwahrscheinlich auf das römische System, das in Philippi herrschte. Er formuliert es so: Es erscheint sehr wahrscheinlich – und ich stimme ihm zu –, dass die römischen Bürger von Philippi, die den Kaiser bei jeder öffentlichen Versammlung geehrt hätten, besonderen Druck auf die philippischen Gläubigen ausübten.

Ihre Treue galt nun einem anderen Kurios, dem griechischen Wort für den Herrn Jesus, der selbst vom Römischen Reich hingerichtet worden war. Der Kontext, in dem

Paulus betont, dass sie denselben Kampf durchmachen – wie er uns am Ende des Abschnitts zeigt, als er selbst Gefangener des Reiches ist –, bestärkt diese Annahme. Anders ausgedrückt: Die Formulierung legt nahe, dass sie alle unter dem Druck des römischen Systems stehen.

Sie erinnern sich vielleicht an die vorherige Vorlesung, in der ich auf einen der Hauptkonflikte der frühen Kirche, insbesondere im Zusammenhang mit der Kaiserverehrung, hingewiesen habe: die Ausdrücke „Kurios Kaiser“ (Cäsar ist Herr), „Kurios Jesus“ oder „Kurios Christos“ (Jesus ist Herr) bzw. „Christus ist Herr“. Die zentrale Frage war: Was wirkte hier im Hintergrund? Der Druck war so groß, dass sie nicht einmal über den Herrn sprechen konnten, ohne dass jemand sagte: „Nein, wir wissen, wer euer Herr ist. Euer Herr ist in Rom, und dies ist eine römische Kolonie.“

Es ist wahrscheinlich, dass dieser Druck im Hintergrund dieser besonderen Prüfung wirkt. Wir sind davon überzeugt, und ich teile diese Ansicht. Dieses Gespräch führt uns zum Ende des ersten Kapitels, in dem Paulus die Gemeinde daran erinnert hat, dass sie trotz aller Widerstände und Kämpfe zusammenhalten und sich auf ihren Weg mit Gott konzentrieren soll.

Dann geht er zu Kapitel zwei über, und dort wird er gleich zu Beginn einen langen Satz einfügen und an die Einheit der Gemeinde appellieren. Er spricht ja bereits von Einheit, aber falls es ihnen noch nicht klar ist, will er es noch einmal betonen. Er liebt diese Gemeinde.

Er will nichts, was sie trennt. Sie sollen einer Meinung sein. Sie sollen Seite an Seite stehen.

Sie sollten einen gemeinsamen Geist haben. Und wenn sie das tun, sind sie bestens gerüstet, um im Angesicht von Widerstand geeint zusammenzustehen. Wenn Sie also nichts dagegen haben, beginnen wir mit Kapitel zwei.

Ich habe Ihnen eingangs eine Übersicht gezeigt, die uns daran erinnerte, dass wir uns mit Kapitel 1 bis Vers 27 und anschließend mit Kapitel 2, Vers 18, als einer umfassenderen Betrachtung des dem Evangelium würdigen Verhaltens befassen. Ich habe Sie auch daran erinnert, dass wir uns mit dem ersten Teil beschäftigen würden, den wir gerade abgeschlossen haben: Einheit und Standhaftigkeit angesichts von Widerstand. Kapitel 2, Verse 1 bis 4, den wir in wenigen Minuten behandeln werden, ist ein Aufruf zur Einheit durch Demut.

Und genau das werden wir jetzt behandeln. Anschließend widmen wir uns dem dritten und vierten Teil unserer Betrachtung eines dem Evangelium würdigen Verhaltens. Da wir uns nun Kapitel zwei ansehen, markieren wir den Anfang mit einem Stern, um Sie daran zu erinnern, dass es um einen Aufruf zur Einheit durch Demut geht.

Ein Appell zur Einheit durch Demut. Lassen Sie uns einige Anmerkungen machen. Wenn Sie Ihre Bibel zur Hand haben, können Sie diese während dieser Prüfung vor sich aufschlagen.

Ich werde die ESV lesen. Und während ich lese, achte ich besonders auf die ersten vier Verse. Wenn es also in Christus Ermutigung gibt, Trost in der Liebe, Gemeinschaft im Geist, Zuneigung und Mitgefühl, so macht meine Freude vollkommen, indem ihr einmütig seid, dieselbe Liebe habt, einig und eines Sinnes seid.

Tut nichts aus Selbstsucht oder Eitelkeit, sondern achtet in Demut einander höher als euch selbst. Jeder von euch soll nicht nur auf das Seine, sondern auch auf das Wohl der anderen achten. Lassen Sie uns kurz einige Anmerkungen machen, denn eines der Dinge, die uns die englischen Übersetzungen nicht verständlich machen, ist die Tatsache, dass Kapitel zwei zwar mit dem beginnt, was wir als Bedingungssatz bezeichnen – genauer gesagt mit einem „if-Satz“. Als ich Englisch lernte, war es jedoch eine der Dinge, die ich als Bedingungssatz bezeichnete.

Okay. Im Griechischen nennen wir das Konditionalsätze. Wenn wir ein „wenn“ finden, drückt das fast immer eine Bedingung aus, aber nicht immer. Manchmal erklärt der „wenn“-Satz keine bestimmte Bedingung oder Unsicherheit.

Wenn man es in diesem Sinne, so wie der griechische Ausdruck hier formuliert ist, übersetzt, bedeutet es nicht Zweifel. Wenn Sie also in Ihrer englischen Bibel lesen, dass es Ermutigung oder Trost gibt, fragen Sie sich nicht: „Gibt es wirklich Trost? Gibt es wirklich Ermutigung?“ Paulus möchte vielmehr sagen: „Da es Ermutigung und Trost gibt, möchte ich, dass Sie darauf achten.“ Beachten Sie in dieser Passage außerdem, dass es sich im Griechischen um einen einzigen Satz handelt.

Wow. Können Sie sich vorstellen, wie ich Ihnen diese vier Verse mit meinem seltsamen afrikanischen Akzent und völlig atemlos vorlesen würde? Verstehen Sie das? Ich nenne das gerne die atemlosen Äußerungen von Paulus, diese langen Sätze. Aber sehen wir uns das mal genauer an.

Was sagt Paulus in den Versen eins bis vier? Was macht seine Freude vollkommen? Worauf gründet sich die Einheit und wie wird seine Freude vollendet? Ich stelle es mir wie eine schöne Schale vor, die wir berühren können, und wenn wir sie berühren, machen wir Paulus' Freude vollkommen. Zuerst sagt er: Wenn es Trost gibt, wenn es Ermutigung gibt – ja, gerade weil es Trost gibt, so würde ich es übersetzen –, lege ich das in den Korb, denn das macht meine Freude vollkommen.

Möge diese Ermutigung durch Christus weiterhin in der Gemeinde wirken. Vielleicht fragen Sie sich, warum Paulus so sehr auf Einheit bedacht ist? Vielen Dank für diese

Frage. Einheit in einer Gemeinschaft ist die Grundlage für ein funktionierendes Gemeindeleben.

Eine Gemeinschaft ohne Einheit kann verheerende Folgen haben. Für Paulus ist die Einheit der Gemeinde unerlässlich. Dass er in Kapitel 1, Verse 27 bis 30, über Einheit gesprochen hat, bedeutet also nicht, dass er nicht mehr darüber reden sollte.

Nein, das sind seine Freunde. Ihm liegt wirklich am Herzen, dass die Gemeinde zusammenhält und zusammenarbeitet, und deshalb sollten sie diese Ermutigung in Christus bewahren. Wenn Liebe Trost spendet, und da Liebe Trost spendet, beachte, dass Paulus gegen Ende dieses langen Satzes über die Fähigkeit sprechen wird, das Wohl anderer zu suchen.

Die hier verwendete Sprache und die damit verbundene Bedeutung drücken tiefe, innere Zuneigung aus. Die Agape-Liebe, die Liebe, die Menschen haben sollten, ist bedingungslos. Es geht nicht nur um mich.

Ich habe diesen interessanten Ausdruck in Amerika kennengelernt, der meiner Meinung nach am besten erklärt, was Paul unbedingt verhindern will. Sie sagen mir, ich und mich selbst, oder so ähnlich, wobei der Schwerpunkt immer auf mir, mir und mir liegt. Ich nenne das die Philosophie des Ich-ismus.

Die Liebe, von der Paulus hier spricht, ist selbstlose Liebe. Es ist aufopfernde Liebe. Es ist Liebe, die aus aufrichtigem Herzen kommt, und er sagt: „Da es den Trost der Liebe gibt, oder falls es den Trost der Liebe gibt, wie ich es weiß, so lege ich ihn in einen Korb, um meine Schublade zu füllen.“

Er fährt fort: Da es eine Gemeinschaft des Geistes gibt – und er erklärte eingangs die Leidenschaft des Geistes –, erinnern Sie sich, dass ich die Frage gestellt habe, ob mit „Geist“ der Heilige Geist oder der Geist der Personen, der gemeinsame Zweck, gemeint ist. Hier besteht kein Zweifel daran, dass sich dies auf den Heiligen Geist bezieht. Wenn es eine Gemeinschaft, eine Koinonia, des Geistes gibt, dann ist es Paulus, der im zweiten Korintherbrief schrieb: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns.“

Es ist Paulus, der versteht, dass der Heilige Geist die Menschen Gottes, die den Glauben an Christus teilen, zusammenführen kann; der Geist wirkt in ihrem Leben. Er sagt uns, dass der Geist, wenn er in uns wirkt, uns hilft, Tugenden hervorzubringen, die er im Galaterbrief die Frucht des Geistes nennt, und die Liebe ist eine davon. Wenn ihr also am Geist teilhabt, haltet daran fest, damit Paulus' Freude vollkommen sei.

Und als viertes hebt er hier Mitgefühl und Empathie hervor. Er verbindet diese beiden Aspekte durch die Konjunktion: Mitgefühl steht im Gegensatz zu Sturheit und

Herzlosigkeit. Es geht um ein Herz, das so weich ist, dass man mit dem anderen mitfühlen kann.

Weißt du, ich muss dir gestehen, früher war ich ein richtiger Kerl. Ich konnte nicht weinen. Ich war der Typ Mensch, der hart war, weil ich in einer Kultur aufgewachsen bin, in der Männer nicht weinen; Männer müssen sehr, sehr stark sein.

Und so wurde mir klar, dass ich, wenn ich versuche, Menschen in wirklichen emotionalen Krisen zu verstehen, dazu neige, meine Gedanken zu rationalisieren. Ich sollte Ihnen erzählen, was mir widerfahren ist, das diese Einstellung geändert hat. Ich habe in Europa studiert.

in einem Militärkrankenhaus bestens versorgt .

Ich mache mir weniger Sorgen um die Gesundheit meines Vaters, weil ich weiß, dass es ihm gut gehen wird. Als ich nur noch 100 Dollar auf dem Konto hatte, erhielt ich die Nachricht vom Tod meines Vaters per Kurier. Ich konnte nicht nach Ghana zurückreisen.

Ich war pleite. An jenem schicksalhaften Nachmittag in Osijek, Kroatien, unternahm ich einen Spaziergang am Fluss Drau. Dabei stieß ich auf diese Bank und setzte mich darauf.

Plötzlich, wie aus dem Nichts, dachte dieser sture, hartherzige Mann an meinen Vater, an einen himmlischen Vater, der da sein würde, der bei mir sein würde, während ich um meinen irdischen Vater trauerte. Ich dachte an das Vaterunser und brach zusammen. An diesem schicksalhaften Nachmittag weinte ich 30 Minuten lang ununterbrochen wie ein kleines Kind.

Es war, als ob all die Tränen, die ich jahrelang zurückgehalten hatte, während ich versucht hatte, so ein starker, sturer, hartherziger Mann zu sein, an diesem Tag aus mir herausbrachen. Ich wusste, dass an diesem Tag etwas geschehen war. Erst der Tod meines Vaters lehrte mich Gott, ein zärtliches Herz zu haben.

Ja, wir haben die Trauerfeierlichkeiten durchgemacht. Ich konnte nicht nach Hause zurückkehren. Ja, ich habe die damit verbundenen Schwierigkeiten bewältigt.

Doch als ich von da an in Tränen ausbrach, wurde mir bewusst, dass ich mit meinen kroatischen Freunden mitfühlen konnte, die im Krieg Angehörige verloren hatten. Ich konnte ihren Schmerz spüren, selbst während sie erzählten. Manchmal weinte ich mit den Jugendlichen, wenn sie von den Schwierigkeiten berichteten, die sie während des Krieges durchgemacht hatten.

Ich hatte mich verändert. Ich hatte ein neues Herz. Paulus sagte, dass Mitgefühl, Barmherzigkeit und Anteilnahme dazu führen, dass man sich mit dem anderen verbindet, sich in ihn hineinversetzt und ihm tatsächlich die Hand reicht, um seine Gefühle zu verstehen.

Wenn sie das am Leben erhalten, werden sie seine Freude vollenden. Wow. Seit jenem schicksalhaften Tag im Jahr 1997 bin ich ein anderer Mensch geworden.

Ich konnte mich nicht zurückhalten, wenn ich am Grab Versprechen abgab. Ich konnte mit Freunden weinen, die Angehörige verloren haben. Ich konnte vor meinen Kindern Tränen vergießen, wenn Freunde schwere Zeiten durchmachen.

Ich kann mich damit identifizieren. Ich verstehe es. Meine emotionale Bindung und Beziehung wächst, und mir wird klar, was Paulus meinte: „Lasst zärtliche Barmherzigkeit und Mitgefühl wirken“, oder: „Da diese Eigenschaften in der Gemeinde bereits wirken, oder wenn ihr sie wirken lassen könnt, wie ich weiß, dass es bereits so ist, dann lasst sie gefestigt werden.“

Es ist gut für die Gemeinde. Es ist gut für die Einheit der Kirche. Und mir gefällt, wie der britische Gelehrte F. F. Bruce dies gerne erklärte.

Es ist dieser Geist, der ihr gemeinsames Leben im Leib Christi erhält. Die Folge dieses gemeinsamen Lebens sollen zärtliche und mitfühlende Herzen sein. Doch diese Zärtlichkeit und dieses Mitgefühl sind in erster Linie Christi eigene.

Sie haben seine Zärtlichkeit und sein Mitgefühl erfahren und können daher diese Eigenschaften einander umso leichter entgegenbringen. In Vers 2 nennt Paulus einige konkrete Bestandteile dieser Einheit: die gleiche Gesinnung.

Und ich las, dass meine Freude dadurch vollendet wird, dass ich die gleiche Denkweise habe. Wow. Indem ich ähnlich denke, eine ähnliche Einstellung habe, indem ich mich nicht unbedingt in unnötige Meinungsverschiedenheiten und unnötige Streitigkeiten verwickeln lasse.

Die gleiche Denkweise haben. Die gleiche Liebe empfinden. Oder die gleiche Liebe teilen.

Nicht lieben, was Christen nicht lieben müssen. Lieben, was Christus liebt, und lieben, was Christus liebt. Dieselbe Liebe teilen.

Tu dies, um meine Freude zu vollenden. Und er fährt fort, wie ich lesen werde, dass sie in vollkommener Übereinstimmung und Einigkeit seien. Tatsächlich kann das griechische Wort auch mit „Seelenverwandte“ übersetzt werden.

Im Unterricht habe ich versucht, die Studierenden daran zu erinnern, was ich in der heutigen Zeit in unseren westlichen Studien beobachtet habe, um die Bibel in Bezug auf gleichgeschlechtliche Beziehungen überall dort verständlich zu machen, wo sie Beachtung findet. Tatsächlich ist das griechische Wort ein zusammengesetztes Wort, das so viel wie „geistig verbunden“ oder „Seelenverwandtschaft“ bedeutet.

Das bedeutet aber nicht, dass sie homosexuell sind oder dass Menschen in diesem Sinne homosexuell werden. Wenn du wissen willst, wie Paulus zur Homosexualität steht, ist sie eindeutig. Lies Römer 1, 1. Timotheus und 1. Korinther 6. Dort geht es um genau diese Themen.

Paulus spricht hier von echter Zuneigung, Einheit und Eintracht, nicht von Zwietracht in der Glaubensgemeinschaft. In Vers 3 und 4 erinnert er uns dann an mögliche Probleme, die die Einheit gefährden können. Deshalb sagt er es so: Tut nichts aus selbstsüchtigem Ehrgeiz.

Tu es nicht, denn damit würdest du die Einheit im Leib Christi untergraben. Tu nichts aus Eitelkeit, aber auch nichts aus Stolz, Arroganz oder Prahlerei. Es ist eines dieser Wörter. Wenn ich Englisch lerne, mag ich das Wort „Pomposity“ (Pompositivität).

Es ist ein schwieriges Wort. Ich wollte meinen Freunden zeigen, dass ich ein neues Wort gelernt habe. Jetzt, wo ich in Amerika bin und mich in der englischsprachigen Welt befinde, kennt es jeder, deshalb ist es nicht einmal mehr cool, es zu sagen.

Stolz zu sein, sich für etwas Besseres zu halten, diesen Straußenhals zu haben und sich einzureden: „Ich bin mit erhobenem Haupt geschaffen, blicke auf alle herab und nutze einfach meine natürliche Fähigkeit, ein Strauß zu sein“, ist nicht gut. Nein, tut nichts aus Eitelkeit, sagt Paulus, denn wisst ihr was? Dadurch untergräbt ihr die Gemeinschaft. Kümmert euch nicht nur um euren eigenen Vorteil, sagt Paulus.

Nein, aber wenn man sich den Ausdruck genauer ansieht, ist es sehr interessant zu sehen, wie Paulus ihn formuliert. Vers vier: „Jeder von euch soll nicht nur auf sein eigenes Wohl, sondern auch auf das Wohl der anderen achten.“ Anders gesagt: Sorgt euch nicht nur für euch selbst, sondern auch für das Wohl der anderen.

Er sagt nicht, dass man die Interessen anderer im Blick behalten und die eigenen vernachlässigen soll. Nein, man soll die Interessen anderer genauso im Blick haben wie die eigenen. Paulus versucht nicht, ein seltsames, falsches Gefühl von messianischem Komplex zu erzeugen, nach dem Motto: „Ich werde nur Menschen retten, ich werde nur Menschen helfen, und dabei kümmere ich mich nicht mehr um mein eigenes Wohlbefinden, mein Wohlergehen und meine feste Stellung vor Gott, sondern es geht nur noch darum, die Interessen anderer zu wahren, selbst wenn ich dabei selbst zugrunde gehe.“

Achte nicht nur auf dein eigenes Interesse, sondern auch auf das der anderen. So kann ein echtes Gefühl der Einheit, der Liebe und der Verbundenheit entstehen und die Gemeinschaft bereichern. Vergleichen wir dies mit dem, was Paulus dazu sagte; erinnerst du dich an die ähnliche Sprache, die er zu Beginn des ersten Kapitels verwendete, als er sich auf jene Prediger bezog?

Vergleichen wir. Wie Sie auf dem Bildschirm sehen, predigen hier in Kapitel 1, Verse 15 und 17, manche Christus aus Neid und Rivalität. In Kapitel 2, Verse 3 und 4, tut man nichts aus selbstsüchtigem Ehrgeiz.

Seht euch diesen selbstsüchtigen Ehrgeiz an! Paulus sagt, das geht gar nicht. Mit anderen Worten: Wenn er sagt: „Ich nenne sie Brüder“, wenn er sagt, sie verkünden Christus, dann meint er damit nicht, dass er das Streben nach selbstsüchtigem Ehrgeiz gutheißt.

Nein, sagt er, das sollte weder Anmaßung noch Eitelkeit unter euch sein. Vielmehr sollt ihr in Demut andere höher achten als euch selbst. Jeder von euch soll nicht nur auf sein eigenes Wohl, sondern auch auf das Wohl der anderen achten.

Wow. Was da mit Paul los ist, wird immer interessanter. Woher hat er das bloß? Vielleicht sollte ich dir das jetzt erzählen.

Schlage am besten Kapitel 1, Vers 1 des Philipperbriefs auf und unterstreiche alle Stellen, an denen Christus vorkommt – also das Wort „Christus“. Wenn es nicht deine eigene Bibel ist, solltest du das bitte nicht tun, da es sonst unübersichtlich wird. Du wirst feststellen, dass Christus überall präsent ist.

Paulus wird euch also im Folgenden erklären, dass es richtig ist, Christus zu unterstreichen, denn ab Vers fünf heißt es: „Das ist euer Glaube an Christus Jesus“ oder „Seid so gesinnt wie Christus“. Er spricht also zunächst über Christus in diesem und jenem Bereich, aber nun wird er euch bitten, auf Christus zu schauen. Vielleicht als Vorbild, und ich werde das in wenigen Minuten erläutern.

Dann wird er uns den sogenannten christologischen Hymnus vorstellen, den wir uns ansehen werden. Ich möchte die Komplexität erläutern und erklären, wie wir einige dieser Dinge bezeichnen und was Gelehrte dazu zu sagen haben. Denn ja, wir sind Gelehrte und müssen beruflich spekulieren. Und gelegentlich helfen wir Menschen, in ihrer Beziehung zu Gott zu wachsen, was ja unsere eigentliche Aufgabe ist. Ich werde Sie also an einige wissenschaftliche Spekulationen zu diesem Thema erinnern, aber verstehen Sie, dass Christus als Vorbild dienen wird. Wenn wir die vier vollständigen Vorbilder, die ich Ihnen vorhin genannt habe, noch einmal zusammenfassen, erkennen Sie, dass wir uns gerade mit dem Aufruf zur Einheit durch Demut (Kapitel 2, Verse 1 bis 4) beschäftigt haben.

In der nächsten Vorlesung beschäftigen wir uns mit Kapitel 3, Kapitel 2, Verse 5 bis 11. Es geht um Christus als geeignetes Vorbild. Bevor wir uns jedoch ausführlich damit befassen, möchte ich darauf hinweisen, dass Vers 5 in Gesprächen eine sehr wichtige Rolle spielt. Wenn die Zeit es erlaubt, möchte ich gerne einige Aspekte dieses Verses mit Ihnen besprechen. Sollte die Zeit nicht ausreichen, gebe ich Ihnen zunächst einen kurzen Überblick über den Inhalt.

Betrachten wir also zunächst Vers fünf. Ab Vers fünf wird deutlich, dass wir uns – insbesondere ab Vers sechs – mit dem präexistenten Christus befassen werden. Von sieben bis acht betrachten wir dann den menschengewordenen Christus.

In den Versen neun bis elf betrachten wir den erhöhten Christus. Und wisst ihr was? Ich mache daraus etwas, und ratet mal, was ich mache? Christus am Kreuz.

Wir werden uns also dieses Lied ansehen, das Christus in den Mittelpunkt stellt. Übrigens bin ich Theologe, kein Atheist. Manchmal versuche ich es zumindest.

Meine Schüler erinnern mich daran, was ich als Künstler tue und was nicht. Ja, da stimme ich zu. Aber Christus am Kreuz, wenn ich das hinkriege, ist das in Ordnung.

Die Verse 5 bis 11 lauten also wie folgt: „Seid untereinander so gesinnt, wie es Christus Jesus entspricht.“ (ESV) Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.

Doch er entäußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, wurde den Menschen gleich und erschien in menschlicher Gestalt. Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch über alle Maßen erhöht. Gott hat ihn über alle Maßen erhöht und ihm den Namen verliehen, der über alle Namen ist.

Damit sich im Namen Jesu jedes Knie beuge, im Himmel und auf Erden und auf der ganzen Welt, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. Wir haben gerade gesehen, wie Paulus angesichts von Widerstand die Gemeinde zu einen sucht, indem er sie zu einer einheitlichen Gesinnung aufruft, sie im Geist Christi leben lässt und sie dazu mahnt, die Gemeinschaft zu bewahren, die so wichtig ist, während sie das gleiche Schicksal erleiden wie er selbst am Ende des ersten Kapitels in Rom. Wie ich bereits zu Beginn des zweiten Kapitels erwähnt habe, formuliert Paulus die ersten vier Verse des zweiten Kapitels im griechischen Original als Bedingungssätze und fordert die Gemeindemitglieder auf, die Haltung und die Eigenschaften zu entwickeln, die seine Freude vollkommen machen, und unterstreicht so die Notwendigkeit der Einheit.

Gemeinsam bauen wir auf, getrennt fallen wir. Christliche Gemeinschaft ist unerlässlich, damit die Welt Christi Wirken erkennt. Lies die Apostelgeschichte und sieh selbst.

Großartige Dinge geschehen, wenn Christen an einem Ort vereint sind. Ob beim Gebet, Bibelstudium, Gemeinschaft oder beim gemeinsamen Essen – so viele wunderbare Dinge geschehen. Es ist das Ziel des Teufels, diese Einheit im Leib Christi zu zerstören.

Im Philipperbrief, selbst während seiner Haft, wünscht sich Paulus die Einheit der Gemeinde. Und vielleicht, nur vielleicht, sollten auch wir uns dieses Ziel setzen: nicht unsere eigenen Interessen zu verfolgen, sondern die Eigenschaften wahrer Bürger des Himmels anzustreben und ein Verhalten vorzuleben, das denen gebührt, die Jesus Christus als Herrn anerkennen. Dadurch werden wir unserem Vater im Himmel Ehre erweisen, und die Welt wird Christus in der Gemeinschaft Christi erkennen.

Vielen Dank, dass Sie diese Studien weiterhin mit uns durchführen. Ich hoffe, Sie lernen und wachsen genauso wie ich. Ich hoffe, Gott schenkt Ihnen Licht auf Dinge, die ich in diesem Abschnitt gar nicht anspreche.

Und ich bete und hoffe, dass wir gemeinsam zu Wegbereitern werden, die Gott gebrauchen kann, um Menschen zu vereinen, die den Glauben an Jesus Christus teilen. Nochmals vielen Dank und Gottes Segen.

Hier spricht Dr. Dan Darko in seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die elfte Sitzung: „Ein dem Evangelium würdiges Verhalten“, Philipper 1,26–2,5.